

beherbergt hatte, aber keinerlei pfarrliche Traditionen aufweisen konnte.

Heute ist die ehemalige Klosterkirche Fürstenfeld der Pfarrei St. Magdalena in Fürstenfeldbruck im Rang einer Nebenkirche zugeordnet, die Pfaffinger Stephanuskirche gehört zur Pfarrei Pfaffing-Biburg.

Anmerkungen:

- ¹ Siehe dazu und zu den folgenden einleitenden Anmerkungen *Peter Pfister*: Die Anfänge der Pfarrei St. Magdalena in Bruck. *Amperland* 23 (1987) 403–410 und 442–446. *Franz Machilek*: Der Niederkirchenbesitz des Zisterzienserklosters Fürstenfeld. In: In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern. Hrsg. v. A. Ehrmann, P. Pfister und K. Wollenberg. München 1988, S. 363–434, hier: S. 376/7, S. 403–405, S. 421/2.
- ² Pfarrarchiv St. Magdalena Fürstenfeldbruck, Nr. 0101, 21 Prod., 1804–1818. Alle zitierten Schriftstücke stammen, soweit nicht anders vermerkt, aus diesem Akt.
- ³ Nach dem Tod des letzten Fürstbischofs Joseph Konrad von Schrofenberg 1803 blieb das Bistum bis 1821 vakant. Das Generalvikariat leitete in dieser Zeit Joseph von Heckenstaller (siehe *Georg Schwaiger*: Das Bistum Freising zwischen Säkularisation und Konkordat. In: Das Bistum Freising in der Neuzeit. Hrsg. von G. Schwaiger, München 1989, S. 579–625).
- ⁴ P. Columban Lederer war seit 1800 Pfarrer in Bruck. Er behielt diese Stelle auch nach der Säkularisation bis zu seinem Tod 1816 (*Pirmin Lindner*: Beiträge zur Geschichte der Abtei Fürstenfeld. Cistercienser-Chronik 198 (1905) 225–265, hier 258).
- ⁵ Pfarrarchiv St. Magdalena Fürstenfeldbruck, Nr. 0005, 4 Prod., 1802–1806, betr. Besetzung der Pfarrei.
- ⁶ *Peter Pfister*: Die Pfarrer der Pfarrei St. Magdalena. In: St. Magdalena

in Fürstenfeldbruck. 700 Jahre Patrozinium 1286–1986. Hrsg. von P. Pfister, Fürstenfeldbruck 1987, S. 38/9, hier S. 39.

- ⁷ *Winfried Müller*: Die Aufhebung von Kloster Fürstenfeld im Jahr 1803. In: Tal und Einsamkeit. S. 141–163, hier S. 163.
- ⁸ *Gerhard Hanke*: Zur Säkularisation des Klosters Fürstenfeld. Aus der Familiengeschichte von Ignaz Leitenberger. *Amperland* 1 (1965) 21–24, 40f. – *Ders.*: Der nordböhmische Kattunfabrikant Ignaz Leitenberger als Mitglied Dachauer Zünfte. *Amperland* 26 (1990) 404–406.
- ⁹ Es ist fraglich, ob sich Ignaz Leitenberger in Bruck für eine längere Zeit aufgehalten hat.
- ¹⁰ Schreiben vom 28. 11. 1816.
- ¹¹ Hier ein Beispiel für die erwähnte rechtliche Unsicherheit des Generalvikariates. Der Brief vom 29. März 1806, in dem darauf verwiesen wurde, daß mit einer Übertragung des Taufsteines nach Fürstenfeld »... die Klosterkirche noch keineswegs zur Pfarrkirche erhoben werde«, war wohl nicht mehr präsent.
- ¹² Schreiben des Generalvikariates vom 25. 4. 1817.
- ¹³ Das wäre eine Erklärung für die Verbringung des Taufsteines nach Fürstenfeld. Das anfangs erwähnte Schreiben des Generalvikariates vom 29. 3. 1806 scheint Pfarrer Müller jedoch nicht bekannt gewesen zu sein, sonst hätte er es sicher als Bekräftigung seiner Ausführungen zitiert.
- ¹⁴ Heydolph hatte als Dachauer Landgerichtsschreiber 1802/03 die Aufhebung des Klosters Fürstenfeld durchgeführt (siehe *Müller*: Aufhebung 145).
- ¹⁵ München, 13. 3. 1818.
- ¹⁶ Ebenda.
- ¹⁷ Dachau, 16. 3. 1818.

Anschrift der Verfasserin:

Birgitta Klemenz M. A., Nelkenstraße 16, 8080 Fürstenfeldbruck

Die Versorgung des Marktes Dachau mit Ledererzeugnissen und Rauchwaren

Anbieter auf den Dachauer Jahrmärkten der 1830er Jahre

Von Dr. Gerhard Hanke

Im Beitrag »Zur Herkunft von Bestandteilen der Ampertracht«¹ wurde der Bereich der Fell- und Lederverarbeitung einer eigenen Untersuchung vorbehalten. Die Versorgung der Bevölkerung mit Ledererzeugnissen und Rauchwaren oblag einerseits den bis Ende des 18. Jahrhunderts »bürgerlichen Handwerken« der ledererzeugenden Rotgerber (Lederer) und Weißgerber und andererseits den in allen größeren Siedlungen ansässigen lederverarbeitenden Handwerken der Schuhmacher und Sattler sowie den »bürgerlichen Handwerken« der Kürschner und Rierner. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen in Dachau noch die bürgerlichen Säckler hinzu. Letztere trugen ab dieser Zeit mit ihren Lederstickarbeiten (Lederhosen und Gürtel) dem Bedürfnis nach Prachtentfaltung bei der Männertracht Rechnung.

Das bis über 1800 hinaus übliche, überwiegend leichte Schuhwerk, das zwar preisgünstig war, aber rasch unbrauchbar wurde, gab einer großen Anzahl Schuhmachern Beschäftigung. Mit 124 Schuhmachermeistern im Raum des heutigen Landkreises Dachau kurz nach 1800 wurde dieser großen Nachfrage Rechnung getragen. Erst ab den 1830er Jahren setzten sich in der Dachauer Männertracht die strapazierbaren Faltenstiefel durch. Damit ersetzte auch die lange Stiefelhose die frühere Kniebundhose. Der Frauenschuh dagegen blieb auch weiterhin ein leichter, flacher Schuh.²

Gegenüber der großen Anzahl Schuhmacher blieben die

ledererzeugenden und die weiteren lederverarbeitenden Handwerke im Amperland relativ unbedeutend. Die 1812/14 im Raum des heutigen Landkreises Dachau ansässigen neun Rotgerber, vier Weißgerber, zwei Rierner und zwei Säckler vermochten zum Teil bereits im 18. Jahrhundert die heimische Nachfrage nicht mehr zu decken. Nur die 17 Sattler und drei Kürschner scheinen den Anforderungen entsprochen zu haben; die Kürschner jedoch nur deshalb, weil die bis Ende des 17. Jahrhunderts übliche Pelzmode nach dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges nicht mehr zeitgemäß schien und sich nun im wesentlichen auf Otterhauben für die ländliche Frauentracht beschränkte.

Jahrmarktangebote im 18. Jahrhundert

Die in den Dachauer Kammerrechnungen für die Jahre 1691 bis 1765 bei den Einnahmen aus Jahrmarktstandgebühren vermerkten Anbieterzahlen bestätigen die skizzierte Versorgungslage. In den Herstellungsbereichen, in denen das heimische Handwerk die Nachfrage nicht zu decken vermochte, nahm auf den Jahrmärkten die Zahl der entsprechenden Anbieter zu. Weil zunächst auch die Rotgerber im Markte Dachau die Nachfrage nach Leder befriedigen konnten, besuchten nur die Herbstmärkte der Jahre 1699 und 1705 jeweils ein Rotgerber. Auf vier Jahrmärkten in den Jahren 1698 bis 1700 fand sich jeweils nur ein Sattler ein. Die im 17. Jahrhundert noch vielfältige Pelzbekleidung lockte stets einen bis vier auswärtige

Kürschner auf die Dachauer Jahrmärkte; auf den Fastenmarkt des Jahres 1710 sogar sechs Kürschner. Nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges scheint sich die Modeauffassung schlagartig geändert zu haben: Von 1715 bis 1765 befindet sich unter den Anbietern kein einziger Kürschner mehr. Die Nachfrage nach Erzeugnissen des Weißgerbers dürfte dagegen angesichts einer nur leicht schwankenden Fierantenzahl in der Zeit von 1691 bis 1765 etwa gleich geblieben sein. Bei zunächst meist ein bis sechs Anbieter auf den einzelnen Jahrmärkten, stieg deren Zahl nach 1708 gelegentlich auf acht bis zehn und pendelte sich nach 1740 auf meist vier bis sechs ein. Während Rierner bis 1707 jeweils mit höchstens einem auswärtigen Anbieter vertreten waren, erhöhte sich deren Zahl in der Folgezeit auf stets zwei bis sechs, verringerte sich aber nach der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder in der Weise, daß nun vielfach nur auf ein bis zwei Jahrmärkten im Jahr jeweils ein bis zwei Rierner anwesend waren.

Besonders interessant ist die Angebotslage bei Schuhen. Während zunächst in der Regel jeweils vier bis neun auswärtige Schuhmacher auf den Dachauer Jahrmärkten erschienen und nur in Ausnahmefällen zwei bis drei oder zehn bis zwölf, stieg die Zahl der Fieranten aus diesem Bereich ab 1736 – mit mehrfachen Schwankungen – im Einzelfall bis auf 26 Anbieter. Schuhmacher waren nun nach den »Kramern« die größte Fierantengruppe, die zeitweise ein Viertel aller Fieranten ausmachte und die Dachauer Jahrmärkte zu besonderen Schuhmärkten werden ließ, eine Tradition, die sich – wie wir noch sehen werden – nach 1800 fortsetzte.

Zahl der Fieranten auf den Dachauer Jahrmärkten mit Angeboten aus dem Bereich von Leder- und Rauchwaren.

Beruf bzw. Ware	Adv 1832	Fa 1833	Pf 1833	He 1833	Adv 1836	Fa 1837	Pf 1837	He 1837	insgesamt
Kürschner	5	1	1	1	4	1	1	2	16
Leder,									
Rotgerber	6	15	7	13	9	9	4	11	74
Rierner	4	-	2	5	2	1	1	6	21
Säckler	2	5	5	5	1	4	3	5	30
Sattler	-	-	-	2	1	1	1	1	6
Schnürriem	3	1	-	2	4	2	2	3	17
Schuhe,									
Schuhmacher	43	43	38	44	37	44	21	40	310
Trischlzeug	-	1	-	1	2	-	-	1	5
Weißgerber	7	10	10	9	4	8	8	9	65
insgesamt	70	76	63	82	64	70	41	78	544
Gesamtzahl der Fieranten	246	339	378	326	218	321	212	355	2395
Anteil v. Leder- u. Rauchwaren in %	28,0	22,4	16,7	25,2	29,4	22,1	18,9	22,0	22,7

Die vorstehende Tabelle kennzeichnet das Warenangebot aus dem Bereich von Leder- und Rauchwaren auf den jeweils vier Jahrmärkten 1832/33 und 1836/37³. Dabei wurden folgende Abkürzungen verwendet: Adv = Adventmarkt, Fa = Fastenmarkt, Pf = Pfingstmarkt, He = Herbstmarkt.

Der Fierantenanteil dieses Bereiches nimmt mit 544 Einzelanbietern im Durchschnitt 22,7 % ein. Unter diesem

Durchschnitt liegen stets die Fierantenzahlen am Fasten- und am Pfingstmarkt. Die Hauptnachfrage brachten jeweils der Herbst- und der Adventmarkt, während im textilen Bereich der Adventmarkt das Anbieterminimum aufwies.

Herkunft der Fieranten aus dem Bereich von Leder- und Rauchwaren 1832/33 und 1836/37

Obwohl sich Bayern in den 1830er Jahren noch in Landgerichte gliederte, wurden in diesem Beitrag zur leichteren Lokalisierung die Ortszugehörigkeiten zu den Bezirksämtern nach dem Stand des Ortsbuches von Bayern des Jahres 1932 angegeben, das BA Friedberg aber bereits dem Regierungsbezirk Schwaben zugeordnet, obwohl diese Zugehörigkeit erst seit dem 1. Januar 1944 besteht.

Von den insgesamt 2395 Fieranten, die auf den Jahrmärkten 1832/33 und 1836/37 erschienen, stammten 598 = 25 % aus dem späteren Bezirksamt (BA) München, 337 = 14 % aus dem BA Dachau und 719 = 30 % aus Bayerisch-Schwaben. Im textilen Bereich kamen von insgesamt 1039 Fieranten 212 = 20,4 % aus dem BA München, 50 = 4,8 % aus dem BA Dachau, aber 432 = 41,5 % aus Bayerisch-Schwaben. In einzelnen textilen Bereichen, die für das Erscheinungsbild der Frauentrachten von besonderer Bedeutung waren, hatten die aus dem schwäbischen Raum stammenden Fieranten und damit auch deren Erzeugnisse einen beherrschenden Anteil⁴. Die nachstehende Tabelle zeigt nun, woher die Fieranten in den Einzelbereichen des Lederwaren- und Rauchwarenangebots stammten.

Herkunft der Fieranten im Bereich von Leder- und Rauchwaren

Bezirksamt	Kürschner	Rierner	Rotgerber	Säckler	Sattler	Schnürriem	Schuhmacher	Trischlzeug	Weißgerber	insgesamt
Aichach	1	5	6	1	-	-	34	-	7	54
Augsburg	-	-	2	-	-	1	1	-	5	9
Dachau	8	-	11	-	5	-	161	-	4	189
Freising	3	-	-	12	-	-	-	-	2	17
Friedberg	1	2	28	-	-	-	39	-	3	73
Fürstenfeldbruck	-	2	-	-	-	16	20	-	-	38
München	3	4	1	13	1	-	51	3	43	119
Pfaffenhofen/Ilm	-	3	9	4	-	-	4	1	-	21
Schrobenhausen	-	3	12	-	-	-	-	1	1	17
Schwabmünchen	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Starnberg	-	-	5	-	-	-	-	-	-	5
insgesamt	16	21	74	30	6	17	310	5	65	544

Es zeigt sich, daß die Fieranten für diesen Bereich überwiegend aus dem Dachauer Raum und den an diesen angrenzenden Bezirksämtern stammten, während sich Bayerisch-Schwaben mit nur 15 % sehr bescheiden ausnimmt. Bei recht großen Unterschieden in den einzelnen Teilbereichen ist aber auch hier festzustellen, daß Gemeinden östlich der Isar und südlich von München – ausgenommen die fünf Lederanbieter aus dem Würmtal – fehlen. Obwohl die Versorgung aus dem näheren Umraum erfolgte, zeigen sich also auch hier die nur nach

Westen und Norden gerichteten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontakte. Um der weiteren Forschung entsprechendes Material an die Hand zu geben, wird nachfolgend die Herkunft der Fieranten bei den verschiedenen Erzeugnissen des hier behandelten Bereiches kurz dargelegt.

Leder

Die 74 Anbieter von Leder, die stets 24 kr Standgebühr zahlen mußten, waren auf den Dachauer Jahrmärkten 1832/33 und 1836/37 – mit Ausnahme des jüdischen Händlers Emanuel Weil aus Fischach, BA Augsburg, der den Fastenmarkt 1833 besuchte – ausschließlich handwerkliche Rotgerbermeister. Abgesehen von dem Rotgerber Bartholomäus Werner aus Gauting (5mal) und Michl Hainzlberger aus München (1mal) stammten alle Anbieter aus Siedlungen westlich oder nördlich des Bezirksamtes Dachau.

Weil die Rotgerber bis Ende des 18. Jahrhunderts zu den nur in Städten und Märkten ansässigen »bürgerlichen Handwerken« zählten, sind Meister in ländlichen Siedlungen noch die Ausnahme: so Joseph Leist aus Taxa (2mal), Martin Bauer aus Haimhausen⁵ (8mal) und Joseph Müller aus Indersdorf (Herbstmarkt 1833). Indersdorf übte als großer Klosterhofmarksort – obwohl erst 1882 offiziell zum Markt erhoben⁶ – schon lang die Funktion eines bürgerlichen Marktes aus. Demgegenüber stammten aus Städten und Märkten folgende als Fieranten auftretende Rotgerbermeister: Franz Rößler aus Altomünster⁷ (4mal), Georg Dämpf aus Altomünster (Herbstmarkt 1837), Michael Huber aus Altomünster (Herbstmarkt 1837), Georg Halder aus Friedberg (6mal), Mathias Schreyer aus Friedberg (6mal), Johann Schwaiger aus Friedberg (2mal), Stephan Einser aus Friedberg (4mal), Gotthart Huber aus Friedberg (6mal), Peter Bruckböck aus Hohenwart (Fastenmarkt 1837), Dionys Bösmüller aus Lechhausen (Herbstmarkt 1837), Joseph Lehmann aus Mering (Fastenmarkt 1833),

Mathias Lehmann aus Mering (2mal), Johann Werner aus Mering (Herbstmarkt 1833), Joseph Rösler aus Pfaffenhofen/Ilm (7mal), Joseph Huber aus Pfaffenhofen/Ilm (2mal), Roman Bruckböck aus Schrobenhausen (8mal) und Alois Geßler aus Schrobenhausen (3mal).

Weißgerbererzeugnisse

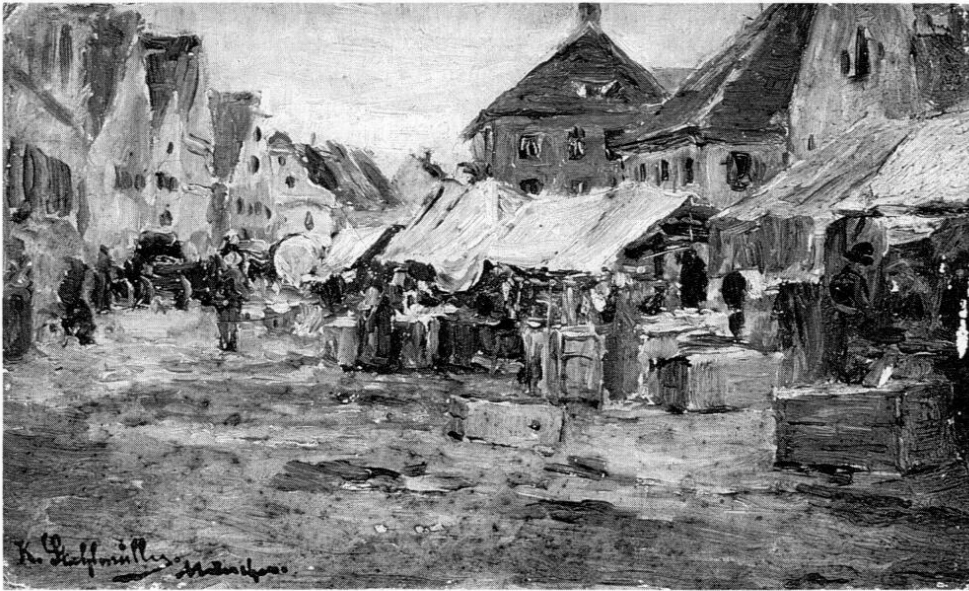
Wie die Anbieter von Leder, waren auch die 65 Anbieter von Weißgerbererzeugnissen ausschließlich Weißgerbermeister. Ihre Standgebühr betrug stets 12 kr. Als ein bis Ende des 18. Jahrhunderts »bürgerliches Handwerk« stammten die Fieranten auch fast ausschließlich aus Städten und Märkten. Nur der inzwischen in der Münchner Au ansässig gewordene Weißgerber Benedikt Rucker besuchte die Dachauer Jahrmärkte nun auch im Wechsel mit seiner Ehefrau Eva (7mal). Ansonsten handelte es sich um folgende Weißgerbermeister: Kaspar Geißer aus Altomünster (7mal), Johann Bauer aus Augsburg (5mal), Joseph Taglieb aus Freising (1837 2mal), Georg Bösmüller aus Friedberg (3mal), Andrä Palmberger aus Indersdorf (4mal), Johann Braun aus München (Fastenmarkt 1833), Joseph Daller aus München (1832/33 4mal), Michl Hainzlmair aus München (5mal; beim Herbstmarkt 1837 Herkunft verschrieben in Nördlingen), Rasso Kaut aus München (8mal), Ulrich und Apollonia Kerscheneck aus München (1832/33 4mal), Wolfgang Schießl aus München (Pfungstmarkt 1833) und dessen vermutliche Witwe Notburga Schießl (1837 3mal), Xaver Schwarzmann aus München (1833 3mal), Michael Sperer (Sporer) aus München (7mal) sowie Anton Schwenninger aus Schrobenhausen (Pfungstmarkt 1837).

Kürschnerwaren

Das Kürschnerhandwerk⁹ gewann erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts wieder an Gewicht, nachdem es Anfang des 18. Jahrhunderts seine frühere Bedeutung verloren hatte. Auf den Dachauer Jahrmärkten der Jahre 1832/33 und 1836/37 erschienen nur 16 Kürschner. Sie



Robert Günther: Dachauer Adventmarkt 1956, Aquarell, 29 x 39,5 cm.
Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Der andere Teil. Dachau 1979, Nr. 1297



Karl Stuhlmüller: Jahrmarkt im alten Dachau (Augsburger Straße), Öl auf Pappe, 13 x 21 cm.

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Der andere Teil. Dachau 1979, Nr. 555

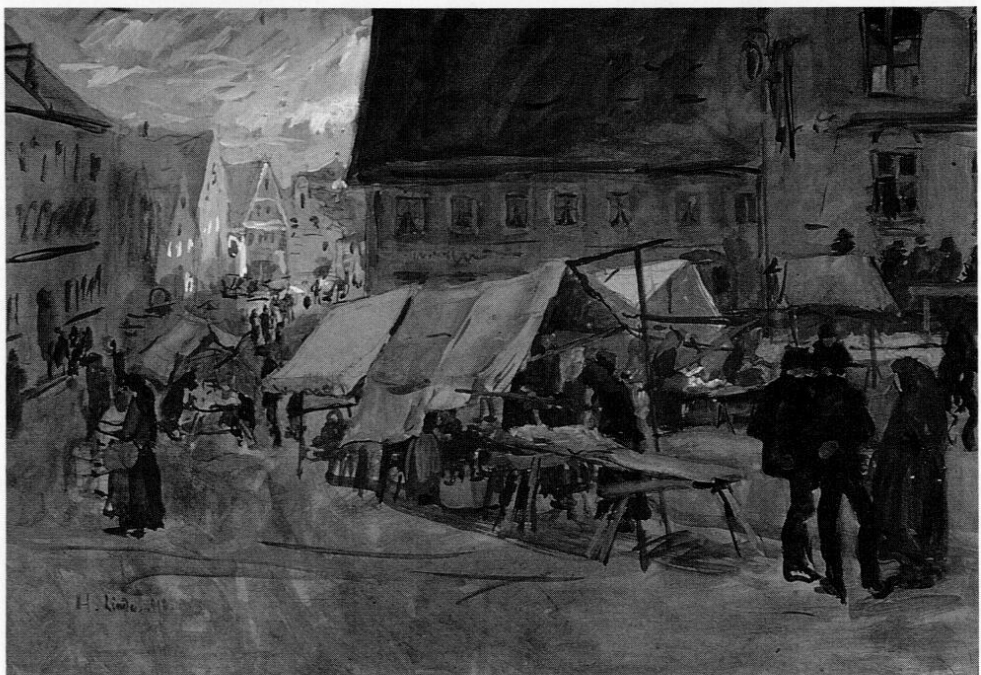
hatten eine Standgebühr von 12 kr zu zahlen. Als vordem »bürgerliches Handwerk« stammten die Kürschner meist aus den Städten und Märkten Altomünster, Freising und Friedberg sowie aus Indersdorf, das in der handwerklichen Vielfalt seiner Bewohner Funktionen eines bürgerlichen Marktes ausübte. Der inzwischen in Haidhausen ansässig gewordene Kürschner Sebastian Pointner trat auf den Dachauer Jahrmärkten nur zweimal auf. Ansonsten kamen als Fieranten nach Dachau: Joseph Sedlmaier aus Altomünster¹⁰ (Adventmarkt 1832), Magdalena Grün aus Freising (3mal), Franz Schuh aus Friedberg (Adventmarkt 1836), Joseph Götschl aus Indersdorf (8mal) und Ignaz Fendl aus München (Adventmarkt 1832).

Riemerwaren und Trischlzeug

Obwohl auch die Riemer¹¹ bis Ende des 18. Jahrhunderts als ein »bürgerliches Handwerk« galten, waren in den

1830er Jahren – vor allem wegen des Überwiegens der ländlichen Kundschaft – Riemer auch in Dörfern ansässig. Bei den als Fieranten auf den Dachauer Jahrmärkten 1832/33 und 1836/37 auftretenden 21 Anbietern von Riemerwaren und 5 Anbietern von Trischlzeug ist jedoch nicht klar erkennbar, wer hier wirklich Handwerksmeister und wer Händler ist. Die Standgebühr für Riemerwaren und Trischlzeug lag auf dem niedrigsten Satz von 6 kr.

In den Fierantenlisten sind folgende Anbieter verzeichnet: Benno und Franziska Schmidbauer aus Aichach (3mal), Georg Waltl aus Alberzell, BA Schrobenhausen (4mal, davon am Adventmarkt 1836 mit Trischlzeug), Xaver Gruber aus Altomünster (2mal), Joseph Wildgruber aus Friedberg (1836/37 2mal), Michael Dengler aus Haidhausen (4mal, davon am Adventmarkt 1836 und Herbstmarkt 1837 mit Trischlzeug), Simon Knoller aus Kottgeisering, BA Fürstenfeldbruck (Pfingstmarkt 1833;



Hermann Linde: Jahrmarkt in Dachau (Augsburger Straße) 1910, Aquarell/ Tempera, 45 x 65 cm.

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1976, Nr. 394

ein Händler, weil er am Fastenmarkt 1833 Schwämme und an zwei weiteren Jahrmärkten Schnürriemen anbietet), Joseph Wedl (Wörl?) aus Kottgeisering (Fastenmarkt 1833), Johann Berger aus Pfaffenhofen/Ilm¹² (4mal), Xaver Bickl aus Sigertshofen, BA Schwabmünchen (1832/33 2mal), Anton Bicklberger (1833 Bruckberger) aus Taufkirchen (welches?) (3mal), davon am Herbstmarkt 1833 mit Trischlzeug).

Schnürriemen

Die auf den Dachauer Jahrmärkten 1832/33 und 1836/37 auftretenden 17 Anbieter von Schnürriemen, die wie die Rierner nur 6 kr Standgeld zu zahlen hatten, dürften mehrheitlich Händler gewesen sein. Sie kamen fast ausschließlich aus Kottgeisering und Wildenroth nördlich des Ammersees. Einzige Ausnahme war Ulrich Leitenaier aus Oberhausen, BA Augsburg (Adventmarkt 1832), der auf späteren Jahrmärkten »Bändeln« anbot. Aus Kottgeisering stammten drei Händler: Simon Knoller (6mal; beim Pfingstmarkt 1837 verschrieben in Heller), der darüber hinaus den Dachauer Pfingstmarkt 1833 mit Riernerwaren und den Fastenmarkt 1833 mit Schwämmen besuchte, dann Joseph Wörl (6mal; beim Pfingstmarkt 1837 in Weh verschrieben) und schließlich Philipp Hartl (Herbstmarkt 1837). Aus Wildenroth stammten Raimund Mann (2mal), der auf weiteren Jahrmärkten als Anbieter von Bändeln und Rosenkränzen auftrat, sowie Stephan Reichlmair (Adventmarkt 1836), der auf sechs weiteren Dachauer Jahrmärkten Rosenkränze und am Fastenmarkt 1833 Krätzen (Körbe) anbot.

Säcklerwaren

Das Säcklerhandwerk ist ein relativ junges Handwerk.¹³

Erst im Jahre 1715 erließ Kurfürst Max Emanuel für dieses Handwerk eine Zunftordnung, die als »Münchner Ordnung« auch für die Säckler im Rentamt München, dem heutigen Regierungsbezirk Oberbayern, galt. Danach oblag diesem aus dem Weißgerberhandwerk hervorgegangenem Gewerbe die Herstellung von Handschuhen sowie das Besticken von Kleidungsstücken aus Leder. Wie die Weißgerber hatten auch die Säckler auf den Dachauer Jahrmärkten 12 kr Standgeld zu entrichten. Als ein vordem »bürgerliches Handwerk« traten in den 1830er Jahren auf den Jahrmärkten überwiegend Meister aus Städten und Märkten auf. Nur in den Münchner Vorstädten Au und Schwabing wurde von der alten Regel abgewichen. Aus der Au kam der Säckler Jakob Mangold (6mal; beim Fastenmarkt 1837 in Martin M. verschrieben), aus Schwabing Philipp Schweighart (1833 2mal). Unter den weiteren Fieranten finden wir: Friedrich Römer aus Aichach (Herbstmarkt 1833), Andrä Ott aus Freising (7mal), Paul Seidlböck aus Freising (5mal), Martin Nehbauer aus München (5mal), Anton Haindl aus Pfaffenhofen/Ilm¹⁴ (Herbstmarkt 1833) und Sebastian Böhm aus Pfaffenhofen/Ilm (3mal).

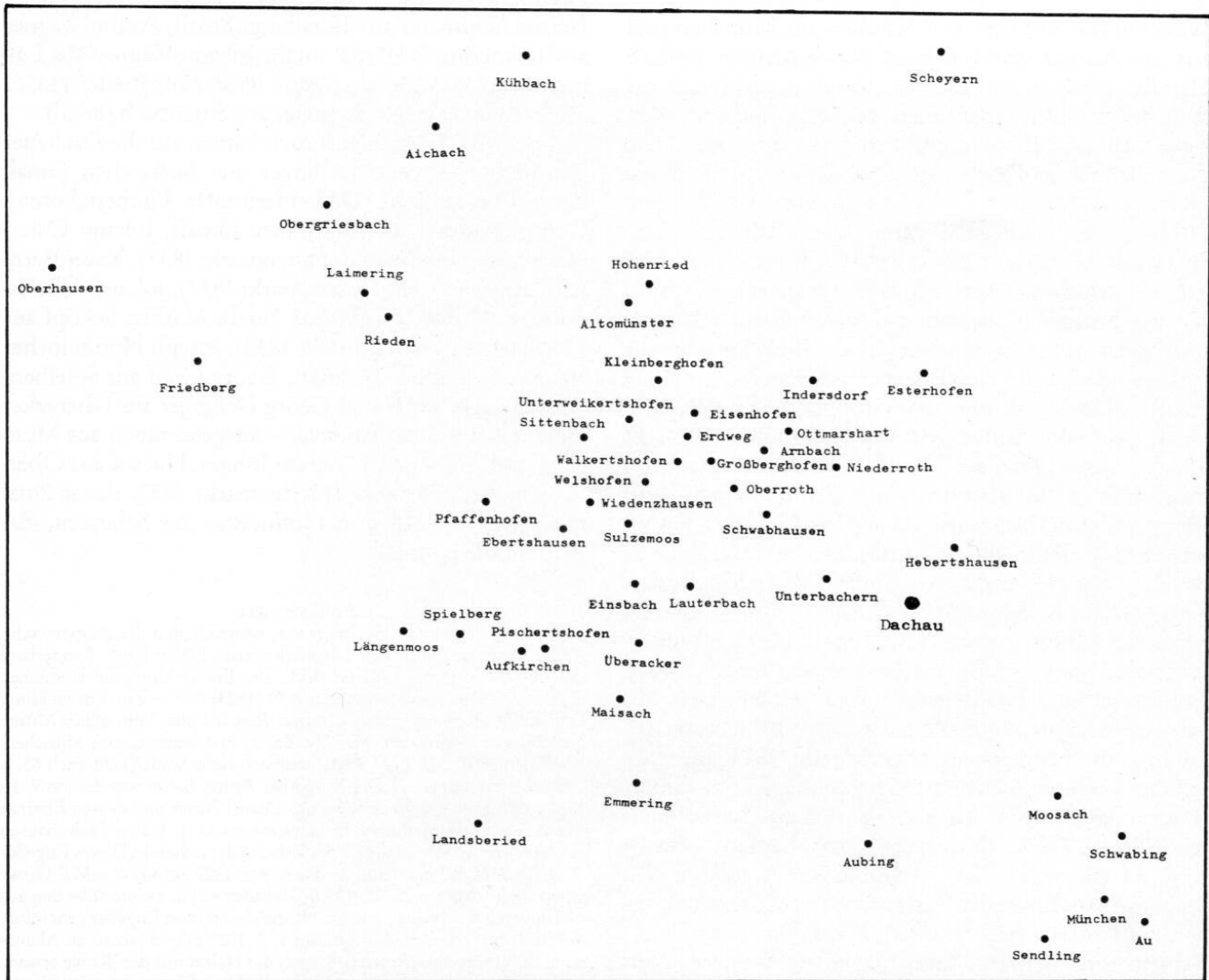
Sattlerwaren

Das schon im 17. und 18. Jahrhundert auch in den größeren Dörfern vertretene Sattlerhandwerk konnte den regionalen Bedarf offensichtlich weitgehend decken. Auf den Dachauer Jahrmärkten 1832/33 und 1836/37 traten demgemäß auch nur sechs auswärtige Sattler als Fieranten auf. Der Sattler Simon Stadler aus Oberroth¹⁵ scheint dabei durch gute Qualität seiner Erzeugnisse besonders gute Absatzchancen gehabt zu haben (5mal). Als einmaliger Besucher kam Georg Of aus München nach Dachau (Herbstmarkt 1833).



Richard Huber: *Dachauer Adventmarkt in der Augsburger Straße, Öl auf Leinwand.*

Aus: Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1976, Nr. 946



Schuhe

Wie eingangs dargestellt wurde, entwickelten sich die Dachauer Jahrmärkte ab 1736 zu bevorzugten Schuhmärkten. In den 1830er Jahren bildeten dann die Schuhmacher die stärkste Fierantengruppe und standen damit in der Bedeutung noch vor den Anbietern von »langer Ware«. Die auf den Dachauer Jahrmärkten 1832/33 und 1836/37 als Fieranten anwesenden 310 Schuhmacher stammten dabei – mit Ausnahme der Anbieter aus München – überwiegend aus dem Raum des Bezirksamtes Dachau und darüber hinausgehend nur aus den westlich und nördlich angrenzenden Gebieten. Die Standgebühr von nur 6 kr erhöhte sicherlich die Beliebtheit als Anbieterort. Der Schuhtransport auf die Jahrmärkte erfolgte in faßartigen Schuhbanzen. Ein von der Schuhmacherfamilie Hutter in Großberghofen Jahrzehnte hindurch für diesen Zweck verwendeter Schuhbanzen ist im Bezirksmuseum Dachau ausgestellt.

Die Eintragungen in den Fierantenlisten verdeutlichen im Bereich des Schuhangebots interessante sprachliche Veränderungen, wie sie gelegentlich durch aus entfernten Orten zugezogenen Schreibern hervorgerufen wurden. In ähnlicher Weise kam, nachdem Bayern 1806 Königreich geworden war, durch fränkische Beamte

fränkisches Wortgut nach Altbayern und wurden durch die Reichsgesetzgebung ab 1871 preußische Bezeichnungen hier üblich. In unserem Falle verwundert, daß der Dachauer Marktschreiber in die Fierantenlisten des Wirtschaftsjahres 1832/33 meist die Berufsbezeichnung »Schuster« eintrug und nur zwischendurch einige Male »Schuhmacher«, obwohl im Amperland stets nur die Bezeichnung »Schuhmacher« üblich war. Die im Dachauer Land ungewohnte Form »Schuster« bürgerte sich später höchstens im Zusammenhang mit »Störschuster« oder »Flickschuster« ein. Die Ursache für die Verwendung der Berufsbezeichnung scheint darin zu liegen, daß der damalige Marktschreiber Franz Sebastian Müller damals erst wenige Jahre in Dachau lebte und die regionale Begrifflichkeit erst zum Teil kannte. Müller stammte aus Neunburg vorm Wald in der Oberpfalz, war dort am 20. September 1801 geboren und erhielt 1828 als Landgerichtsoberschreiber das Dachauer Bürgerrecht. 1830 übernahm Müller die Marktschreiberstelle. Daß sich Marktschreiber Müller bald auch in die hier übliche Begrifflichkeit einlebte, zeigt sich z. B. darin, daß in seinen Fierantenlisten von 1836/37 kein einziger »Schuster« mehr erscheint. In jedem Fall trug er nun mit dem Wort »Schuh« die angebotene Ware ein, einerlei ob es sich um einen Handwerker oder einen Händler handelte.

Schuhmacher aus dem Bezirksamt Dachau als Fieranten

Während die Anbieter von Schuhen aus München und aus der Au auf den Dachauer Schuhmärkten vielfach Händler gewesen sein dürften, waren die Anbieter aus dem Bezirksamt, aber auch aus den angrenzenden Bezirksamtern überwiegend Schuhmachermeister. Die Dachauer Schuhmärkte waren Nahmärkte. Mehr als die Hälfte aller Fieranten stammten aus dem BA Dachau. Nach den Fierantenlisten waren dies: Mathias Lechenbauer aus Arnbach (1832/33 2mal), Christian Schickinger aus Arnbach (7mal), Martin Heigl aus Einsbach (7mal), Sebastian Schamberger aus Einsbach (8mal), Georg Reindl aus Eisenhofen (7mal), Alois Lachner aus Erdweg (8mal), Johann Erlacher aus Esterhofen (1833 2mal), Mathias Hutter aus Großberghofen (1832/33 4mal), Kaspar Hutter aus Großberghofen (1836/37 4mal), Alois Lenz aus Großberghofen (7mal; beim Herbstmarkt 1833 verschrieben in Paul Lenz und beim Fastenmarkt 1837 verschrieben in Alois Lechner), Joseph Strobl aus Großberghofen (Adventmarkt 1832), Stephan Schmid aus Hebertshausen¹⁶ (1836/37 4mal), Rupert Salzgeber aus Hohenried (Fastenmarkt 1837), Apollonia Seemüller aus Indersdorf (Adventmarkt 1832 mit Winterschuhen), Niklas Happ aus Lauterbach (6mal), Georg Ostermaier aus Niederroth¹⁷ (3mal, davor 2mal mit Holzwaren), Joseph Strobl aus Oberroth¹⁸ (7mal), Eva Golling aus Ottmarshart (Fastenmarkt 1833 mit Filzschuhen), Georg Reichl aus Pfaffenhofen a. d. Glonn (Pfungstmarkt 1833), Michael Pfeiffer aus Schwabhausen¹⁹ (8mal), Georg Singer aus Schwabhausen²⁰ (7mal); beim Herbstmarkt 1837 verschrieben in Johann S.), Johann Albendinger aus Sulzemoos (8mal), Alois Burghart aus Unterbachern²¹ (8mal), Franz Maier aus Unterweikertshofen (7mal), Xaver Singer aus Walkertshofen (1832/33 4mal), Felix Singer aus Walkertshofen (1836/37 4mal), Georg Baumgartner aus Welshofen (8mal), Michl Baumgartner aus Welshofen (7mal), Philipp Pollinger aus Welshofen (8mal) und Johann Schamberger aus Wiedenhausen (6mal). Es sind insgesamt 28 Personen aus dem BA Dachau, die als 159 Fieranten die Dachauer Jahrmärkte von 1832/33 und 1836/37 besuchten.

Anbieter von Schuhen aus den umliegenden Bezirksamtern

Die Schuhanbieter aus München und aus der Münchner Au dürften überwiegend Händler gewesen sein. Schuhmacher waren dagegen vermutlich die aus den Dörfern des BA München stammenden Fieranten: Mathias Maier aus Aubing (3mal), Georg Kolmberger aus Moosach (7mal), Andrä Karl aus Schwabing (5mal) und Xaver Sporer aus Sendling (5mal).

Aus dem BA Aichach kamen als Fieranten: Leonhard Hillermaier aus Aichach (6mal), Karl Streim aus Aichach (Herbstmarkt 1833), Dominikus Wohlfahrt aus Aichach (1832/33 3mal), Benedikt Wunsch aus Aichach (7mal), Joseph Wunsch aus Aichach (1836/37 2mal), Jakob Maier aus Altomünster²² (6mal), Dominikus Seifried aus Kleinberghofen (5mal), Thomas Fronwieser aus Kühbach (Fastenmarkt 1833), Benedikt Fronwieser aus Kühbach (Herbstmarkt 1833), Jakob Müller aus Kühbach (Herbstmarkt 1833) und Benedikt Plumer aus Obergriesbach (Herbstmarkt 1833).

Aus dem BA Friedberg stammten: Aron Häusler aus Friedberg (7mal), Franz Rabl aus Friedberg (7mal), Johann Widmann aus Friedberg (8mal), Anton Wagner aus Laimering (1832/33 3mal), Johann Wagner aus Laimering (1836/37 3mal), Simon Rieder aus Rieden (1836/37 3mal) und Gregor Erlacher aus Sittenbach (8mal).

Aus dem BA Fürstenfeldbruck kamen auf die Dachauer Jahrmärkte: Lorenz Dellinger aus Aufkirchen (3mal; beim Pfungstmarkt 1833 Herkunft: Pischertshofen), Georg Schuster aus Aufkirchen (3mal), Johann Ostermaier aus Ebertshausen (Fastenmarkt 1837), Xaver Bernhardt aus Emmering (Fastenmarkt 1837), Johann Albertshofer aus Landsberied (1833 2mal), Mathias Schöpf aus Längenmoos (Adventmarkt 1832), Joseph Huttenlocher aus Maisach (1836/37 3mal), Georg Greif aus Spielberg (Fastenmarkt 1833) und Georg Dellinger aus Überacker (5mal). Als weitere Anbieter – ausgenommen aus München und aus der Au – waren: Johann Hauser aus Oberhausen, BA Augsburg (Herbstmarkt 1837, davor 2mal mit Gradl) und Anton Hofmeister aus Scheyern, BA Pfaffenhofen (4mal).

Anmerkungen:

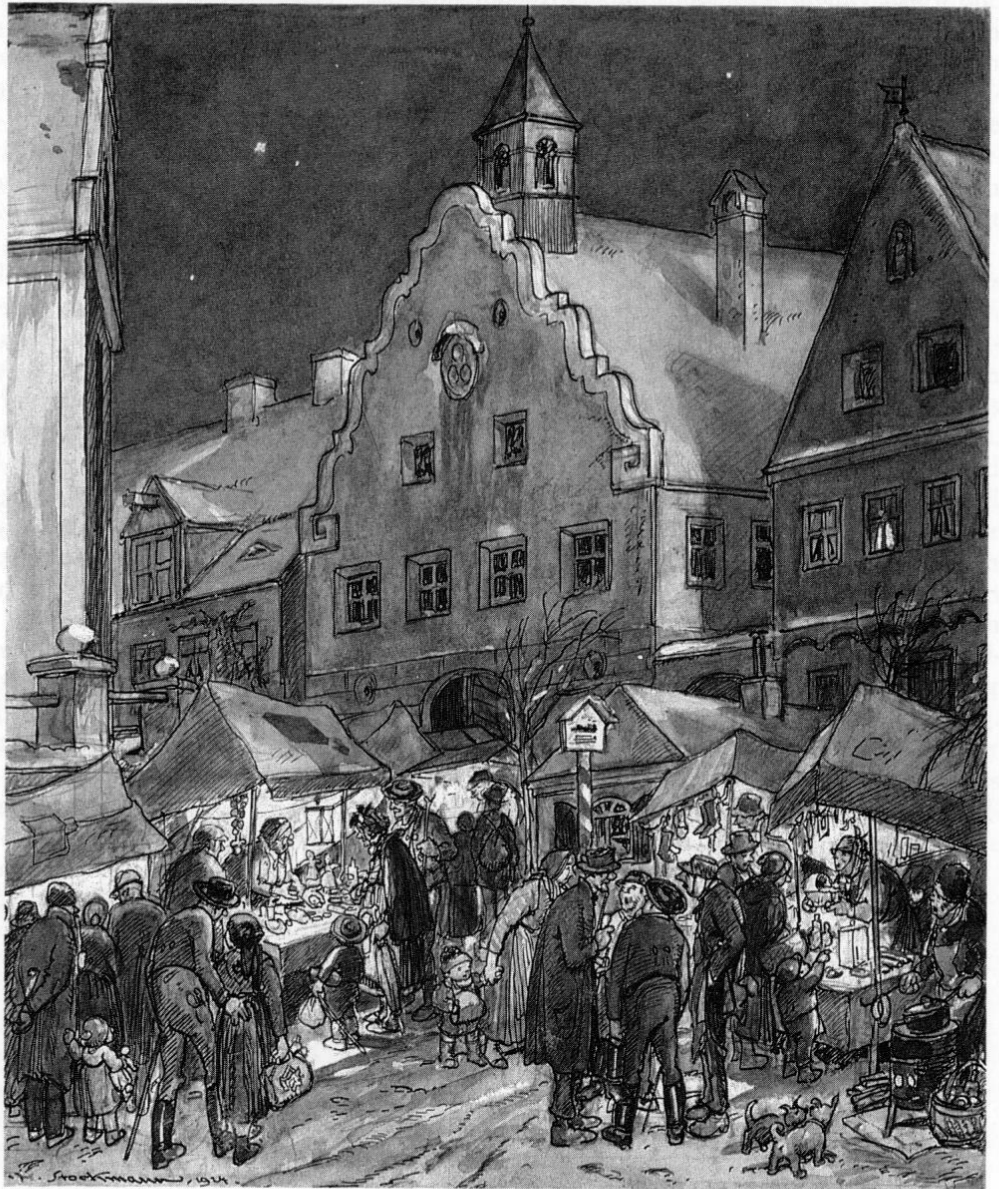
¹ Gerhard Hanke: Zur Herkunft von Bestandteilen der Ampertracht. Anbieter auf den Dachauer Jahrmärkten der 1830er Jahre. Amperland 28 (1992) 346–358. – ² Robert Böck: Die Entwicklung der ländlichen Tracht im Amperland. Amperland 19 (1983) 503. – Zur Entwicklung des Schuhs allgemein: Saskia Durian-Ress: Schuhe. Vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Bayer. Nationalmuseum München. München 1991, 303 S. – ³ Fierantenlisten siehe StadtADah Fach 85. – ⁴ Hanke: Herkunft. – ⁵ Der Rotgerber Anton Bauer war der am 9. 11. 1780 in Freising geborene Sohn des Daniel Bauer und dessen Ehefrau Maria Anna geb. Meilinger. Er heiratete am 23. 1. 1826 in Haimhausen im Alter von 46 Jahren die im 50. Lebensjahr stehende Theres Engeßer (* 26. 8. 1776 in Haimhausen). Diese war 1822 zum ersten Mal Witwe geworden, hatte am 28. 1. 1823 in Haimhausen in zweiter Ehe den aus Geisingen in Baden stammenden Rotgerber Anton Engeßer geheiratet, der nach einer kinderlosen Ehe am 4. 7. 1825 mit 45 Jahren an Abzehnung und Lungensucht starb. Durch die Heirat mit der Witwe erwarb Martin Bauer das Haus Haimhausen 4. Dem Ehepaar war wegen des vorgerückten Alters der Frau Nachwuchs versagt. Martin Bauer starb am 9. 8. 1839 an Herz- und Brustwassersucht. – ⁶ Wilhelm Liebhart: 100 Jahre Markt Indersdorf (1882–1982). Amperland 18 (1982) 274–277. – ⁷ Lt. Alto-Land 4 (1989) 236; Altomünster 51, heute Herzog-Georg-Straße 12 u. 14. – ⁸ Lt. Heinrich Streidl: Häuserchronik der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm. Pfaffenhofen a. d. Ilm 1982, S. 20: Der aus Dachau stammende Rotgerber Joseph Rößler kaufte am 28. 6. 1828 in Pfaffenhofen das Haus Hauptplatz 3. – Lt. Pfarrmatrikel Dachau war er der am 6. 9. 1803 in Dachau geborene älteste Sohn des Rotgerbermeisters Franz Joseph Rößler, Dachau 69. – ⁹ Gisliind M. Ritz: Die volkskundliche und kulturhistorische Aussage der Ebersberger Händlerlisten. Bay. Jb. f. Volkskunde 1968, S. 110. – ¹⁰ Lt. Alto-Land 1 (1986) 34; Altomünster 9, heute Bahnhofstraße 10. – ¹¹ Ritz 112. – ¹² Streidl 59: Der Riemermeister Johann Berger übernahm am 25. 8. 1823 durch Heirat der Riemermeisterswitwe Barbara Waitzenbaur in Pfaffenhofen das Haus Hauptplatz 26. – ¹³ Ritz 113. – ¹⁴ Streidl 137: Der Säcklermeister Anton Haindl kaufte am 29. 11. 1828 in Pfaffenhofen das Haus Löwenstraße 20 um 600 fl. Dieses übergab er am 16. 1. 1839 seinem Sohn Xaver Haindl. – ¹⁵ Der Sattlermeister Simon Stadler war der am 21. 10. 1800 in Jetzendorf geborene Sohn des dortigen Sattlers Thomas Stadler und dessen Ehefrau Anna geb. Lang. Am 20. 6. 1826 heiratete er in Oberroth die Witwe Theres Zitzelsberger. Mit der Heirat dieser Witwe des am 26. 2. 1824 in Oberroth verstorbenen Salitersieders Johann Zitzelsberger gelangte Simon Stadler in den Besitz des Hauses Oberroth 33. Simon Stadler starb am 6. 7. 1859 in Oberroth. – ¹⁶ Der Schuhmacher Stephan Schmid (* 24. 12. 1809 in Langenpettenbach) kaufte 1834 das Haus Hebertshausen 7, das er aber 1851 wieder verkaufte, worauf er mit seiner Familie nach Giggenuhausen verzog. – ¹⁷ Der Zimmermann Georg Ostermaier (* 10. 3. 1794 als Wagnerssohn in Niederroth) erbaute vor 1821 auf einem Ausbruch aus dem Niederrother Weiglgrut das Haus 28½. – ¹⁸ Der Schuhmacher Joseph Strobl (* 3. 6. 1803 in Eisenhofen) erwarb durch Heirat vom 27. 7. 1830 mit der Schuhmacherstochter Ursula Mayr das Haus Oberroth 31. – ¹⁹ Der Schuhmacher Michael Pfeiffer (* 8. 9. 1784 in Schwabhausen als Tagwerkerstsohn) übernahm das Haus Schwabhausen 22 im Jahre 1802 von

seiner Mutter. –²⁰ Der Schuhmacher Georg Singer (* 13. 4. 1795 in Schwabhausen als Schuhmacherssohn) übernahm das Haus Schwabhausen 8 im Jahre 1821 von seinem Vater. –²¹ Der Schuhmacher Alois Burghard (* 21. 6. 1801 in Deutenhofen) erwarb durch Heirat vom 11. 11. 1828 mit der Häuslerstochter Anna Reischl das Haus Unter-

bachern 5. –²² Lt. Alto-Land 2 (1987) 79: Altomünster 20, heute Friedhofstraße 9.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau



Hermann Stockmann:
Dachauer Adventmarkt
(Zieglerbräu, Rathaus, See-
müllenanwesen) 1914.
Aquarellierte Federzeichnung,
31 x 24 cm.

Aus: Lorenz Josef Reitmeier:
Dachau. Ansichten und Zeugnisse
aus zwölf Jahrhunderten.
Dachau 1976, Nr. 457

Zur Ikonologie der Pfarr- und Klosterkirche von Altomünster

Von Dr. Alfred Kaiser

(Schluß)

Die Innenausstattung und ihre Bedeutung.

Der Eingangsbereich. Wenn man die Kirche durch das Westportal betritt, kommt man in das Untergeschoß des Turmes, von dem aus neun Stufen zum Gemeinderaum hinaufführen, der durch ein sehr kunstvoll geschmiedetes Gitter unter der Musikempore vom Eingangsbereich getrennt wird (Abb. 11). Dieses farbig gefaßte von dem Klosterbruder Martin Offner angefertigte Gitter hat zwei Flügel in die unten eingefügte Birgittenkreuze auf die Klosterkirche hinweisen. Im Fries erscheinen das

Dreifaltigkeitssymbol umgeben von einer Gloriole mit Cherubim und Seraphim, wodurch die Gegenwart Gottes angezeigt wird. Im Fries der feststehenden Seitenstücke erkennt man die Herzen Jesu und Mariens, ebenfalls von Gloriolen eingefasst. Es handelt sich um Symbole für die Erlöserliebe des Heilands und der mütterlichen Liebe Mariens zu ihrem göttlichen Sohn und der gesamten Menschheit. Die Anfertigung dieser Symbole hängt mit der Einführung des Herz-Jesu-Festes durch Papst Clemens XIII. im Jahre 1765 zusammen, in einer Zeit also, als Altomünster gerade umgebaut wurde. Auch den beiden Turmkapellen kommt eine wichtige